

Kabarett – Uwe Spinder kitzelt im Riedericher Bürgerhaus die Lachmuskeln seiner Zuschauer. Und das nicht zu knapp

Schwarz, schwärzer – Uwe Spinder

RIEDERICH. »Lieber eine Ratte im Brotkorb als ein Badener als Ministerpräsident!« Gemeint ist Stefan Mappus alias »Brutus aus Pforzheim«, seit Sonntagabend bekannt auch als »Mappi-Schnappi«. Ja, wir sind hier im politischen Kabarett – das wird allen ganz schnell klar im Riedericher Bürgerhaus, wo auf Einladung der VHS Uwe Spinder gastiert. Aber irgendwas ist anders. Soviel vorab: Dieses Kabarett ist ziemlich spontan ...

Spinder hüllt sich ganz in Schwarz. Schwarze Hose, dunkle Schuhe, schwarz das Hemd und auch das Haar, schwärzer noch sein schwarzes Sakko und am schwärzesten – sein Humor. Der Mann aus Stuttgart ist ein Schwabe, wie's im Buche steht. Ein stämmiger Mann, den nichts aus der Ruhe bringt – bis auf ein, zwei, drei, vier Pappenheimer, ohne die keine anständige Polit-Satire auskommt: Heuchel-Horst und Power-Ursel, Oetti,



Zieht vom Leder: Uwe Spinder. FOTO: STEFAK

Angie und Frau Pauli – Spinder zieht sie alle durch den Kakao. Spritzig, witzig und sympathisch, ein humoresker Hochgenuss. Stimme, Körpersprache und Gesichtsausdruck, ganz gleich, von wem

die Rede ist – der Kabarettist geht darin auf. Wenn Hohn und Spott und Lächerlichkeiten in tiefendem Sarkasmus gipfeln, schraubt sich der Künstler auch selbst in die Höh'. Reckt sich, streckt sich, stellt sich auf Zehenspitzen, bringt einfach vollen Körpereinsatz.

Er hat's mit der Vorsorge

Das Publikum ist auch gefordert. Zurücklehnen und Mundhalten is' nicht bei Spinder. Steuern, Rente und Hartz IV – überall ist was zu holen. Bahnchef, CSU und Claudia Roth – alle kriegen sie ihr Fett weg. »Armes Deutschland«, so der Programmtitel, das klingt erstmal bemitleidenswert: Das Gesundheitssystem hat »medizinische Reformeritis«, Philipp Rösler keine »Haare am Sack, will aber Anstehen im Berliner Puff« und unser aller »Krankenkassen sind nicht viel mehr

als kranke Kassen«. Wenn's nicht so komisch wär, man könnt' fast heulen. Eine Bühne, ein Tisch und topaktuelle Schlagzeilen, mehr braucht er nicht für seine Show. Was schon vorab die Einladung verriet, bestätigt sich auch bei der Vorstellung am Abend. Teils standen die News noch am Morgen in der Zeitung, die Spinder abends durchs Kabarett schleift. Überhaupt: Er hat's mit der Vorsorge.

Als er nach einer Hüft-OP Flyer für Grabsteine auf dem Nachttisch findet, fragt sich der 44-Jährige todesmutig: »Spar ich noch oder leb' ich schon?«; und entwickelt *den* Plan für ein sozialverträgliches Ableben: VHS-Kurse im Gebissgießen, Urnenmodellage in Eigenregie, »Eingraben nur bis zur Gürtellinie – damit man sein Grab selbst pflegen kann.« Do-it-yourself lautet die Devise. Armes Deutschland, der Mann hat recht. (ste)